

# Grottkauer Zeitung.

Nr. 42.

13. Jahrgang.

1893.

Die „Grottkauer Zeitung“ erscheint wöchentlich  
zwei Mal: Mittwoch und Sonnabend.  
Abonnementspreis vierteljährlich in der Expedition  
1 Mark, durch die Post oder die Kommanditen bezogen  
1 Mark 20 Pfennige.

Sonnabend, den 27. Mai.

Insertions-Gebühren für die viermal gespaltene  
Corpuszeile oder deren Raum 10 Pf., Restame 20 Pf.  
Bei dreimaliger Wiederholung 25 pCt. Rabatt.  
Inserate nimmt die Expedition, Ring Nr. 1, Dienstag  
und Freitag bis 11 Uhr Vormittag entgegen.

## Die Krisis in Norwegen.

Schon von Alters her erblicken die Norweger in den Schweden ihre Feinde. Durch die Gewalt des Schwertes und die Künste der Diplomatie ist zwischen beiden Ländern eine gewisse Vereinigung dadurch geschaffen worden, daß sie einen gemeinsamen König haben. Die Politik der Bernadottes war stets darauf gerichtet, die Bande zwischen beiden Ländern noch enger zu knüpfen. Natürlich mußte Norwegen als das schwächere der beiden Reiche dabei immer zu kurz kommen und das hat die bittere Stimmung gegen Schweden nur noch verschlimmert.

Die gegenseitige Abneigung ist ja auch erklärlich genug. Norwegen ist ein durch und durch demokratisches Gemeinwesen von Bauern und Fischern; Schweden ist ein aristokratisch-bürokratischer Staat; in dem einen wie in dem andern hat die geschichtliche Entwicklung diesen Zustand geschaffen und mithin können nicht beide Länder nach denselben Schablone regiert werden. Norwegen strebt von jeher nach einer vollständigen Trennung von Schweden und der republikanische Gedanke ist dort weit härter vertreten, als man von der kühlen Denkungsart der Fjords- und Schärenanwohner erwarten sollte.

Um ihrer Abneigung gegen Schweden Ausdruck zu geben, verlangen sie jetzt im Auslande eigene Konsulate. Die Weigerung des Königs Oskar, diese Forderung des Ministeriums Steen und des Storching zu bewilligen, war diesmal um so sicherer zu erwarten, als der schwedische Reichstag wenige Tage vorher mit sehr großer Mehrheit die Unionspolitik des konservativen schwedischen Ministeriums Vottröm gutgeheißen hatte, das statt der Trennung die volle Gleichberechtigung Norwegens mit Schweden dadurch anbahnen will, daß nicht mehr wie bisher der schwedische Minister des Aeußeren auch die auswärtige Politik Norwegens vertreten, sondern das auswärtige Amt wirklich „unionell“ werden soll, dessen Chef ein Schwede oder ein Norweger sein könnte. Nur die Abhatalen der schwedischen zweiten Kammer stimmten gegen die diesbezügliche Resolution.

Die Gefahren einer Spaltung der Union, wenn nach dem Plane der norwegischen Linken Schweden und Norwegen, jedes Land auf eigene Faust, seine besondere auswärtige Politik treiben würde, liegen auf der Hand, wenn es auch gerecht ist, daran zu erinnern, daß diese Politik nach dem gleichen Wunsche beider Völker eine strenge Neutralitätspolitik sein muß.

Nun hat der König bekanntlich aus dem kleinen Häuflein der Rechten ein Ministerium gebildet, dessen Chef Dr. Stang ist. Dieser Mann ist ein geriebener Abvokat; weiter ist von ihm nichts bekannt. Sein neues Kabinett wurde von der Volksvertretung sofort durch ein Mißtrauensvotum begrüßt. Vergebens suchte Stang sich damit zu rechtfertigen, daß er nur um der Rettung des Vaterlandes willen, nachdem die Linke sich geweigert habe, eine Regierung zu bilden, in die Breche getreten sei; wenn das Volk bei den Neuwahlen gesprochen haben werde, wolle sein Ministerium die Frage: zurücktreten oder bleiben, aufs neue prüfen. Der Storchingspräsident Ulmann antwortete, daß Stang gar nicht des Vaterlandes willen seine Minderheits-Regierung gebildet habe, sondern „um das Königtum davor zu retten, daß es nach Canossa gehe.“ Er riet dem Ministerium, sich des Mißtrauensvotums „als Revolver zum Selbstmord zu bedienen; wenn nicht, würde ein gewaltsamer Tod durch andere befohrt werden.“ Auch die Presse der norwegischen Linken

schreibt jetzt in demselben Ton gegen „die schwedische Unterregierung“, indem sie die nationalen Leidenschaften rücksichtslos aufstachel.

Es liegt in der Natur der Sache, daß der Kampf über die Frage, ob der Wille des Storchings oder derjenige des Königs in Norwegen maßgebend sein soll, einen ausgeprägten nationalen Beigeschmack bekommen muß, da der König und seine Ratgeber thatsächlich im „Auslande“, in Schweden, ihre politische Hauptstütze haben. Andererseits wird durch diesen nationalen Gegensatz die ganze Stellung des norwegischen Königtums tief erschüttert. „Es gibt keinen norwegischen König; der letzte norwegische König ist vor 500 Jahren gestorben“, schrieb dieser Tage das Organ des früheren Staatsministers Steen. Es ist daher nur die logische Schlussfolgerung, wenn das Organ des Storchings-Präsidenten Ulmann soeben ein Gebicht veröffentlicht mit dem Titel: „Die Republik hervor!“ Mit bloßen Worten ist jedoch noch niemals eine Regierung gestützt und die Mehrheit des Storchings hat darum schon angefangen, die Waffe systematischer Budgetweigerung zu benutzen. Die nächsten Wochen werden wohl Aufklärung bringen, wie weit die Linke ihre parlamentarischen Machtmittel zu benutzen im Stande ist. Der König seinerseits ist aber offenbar der Meinung, daß sein Minderheits-Ministerium Stang jetzt eine Zeitlang auf eigenen Beinen stehen kann, denn er kehrt in diesen Tagen von Christiania nach Schweden zurück.

## Rundschau.

Berlin, den 25. Mai 1893.

— Eine außerordentliche Rundgebung des Kaisers an das deutsche Volk soll, wie mehrseitig berichtet wird, kurz vor den Neuwahlen erfolgen. Der Kaiser werde sich in einem Auftrufe in seiner Eigenschaft als Bundesfeldherr an das deutsche Volk wenden.

— Durch das offiziöse, Wolffsche Telegraphenbureau, wird folgende wichtige Mitteilung verbreitet: „Wie wir hören, hat Se. Maj. der Kaiser für den Bereich der preuß. Militärverwaltung befohlen, daß diejenigen Uebungen des Beurlaubtenstandes, die in die Wahlzeit gefallen sein würden, nicht verschoben werden, sondern mit Rücksicht auf die bald beginnende Erntezeit ganz ausfallen.“ — Nicht nur in den unmittelbar interessierten, sondern auch in allen Kreisen der Bevölkerung wird dieser Befehl des Kaisers mit Genugthuung begrüßt werden. — Den bereits einberufenen gewissen Reservisten, die vom 24. d. bis 18. Juli hätten dienen müssen, ist am 20. d. mit der letzten und am Pfingstsonntag mit der ersten Post bereits die Mitteilung von dem Ausfall der Uebungen zugegangen; gleichzeitig sind sie aufgefordert worden, die Einberufungsbefehle umgehend zurückzusenden.

— Die zur Reichskasse gelangte wirkliche Einnahme an Zöllen und Verbrauchssteuer hat für den vorigen Monat 44 Million betragen. Die Zölle haben 5,8 Millionen weniger als im April des Vorjahres (eine Folge der Handelsverträge), die Zuckersteuer dagegen 1,4 Millionen mehr, desgleichen die Branntweinverbrauchsabgabe 0,6 Millionen mehr ergeben. Auch die Erträge der Börsensteuer haben sich gegen das Vorjahr etwas gehoben.

— Zum Schutz gegen eine Einschleppung der Cholera aus Rußland haben die Provinzialsteuer-Direktoren der östlichen Grenzprovinzen eine vorläufige Anweisung erlassen, die das Verhalten der Grenz Zollbeamten für

den Fall zu regeln bestimmt ist, daß sie durch eine von dem zuständigen Regierungspräsidenten zu erlassende Bekanntmachung zu Polizeibeamten für die Durchführung der landespolizeilichen Grenzaufsichtungs- und Ueberwachungsmaßregeln ernannt werden. Die Mitwirkung des Grenzaufsichtspersonals bei der Handhabung der vorgenannten Maßregeln wird sich alsdann darauf zu erstrecken haben, daß dasselbe im Zusammenwirken mit der Grenz-Gendarmerie darüber wacht, daß der Personenverkehr aus Rußland nur an den erlaubten Stellen sich vollzieht und daß an anderen als an diesen Stellen niemand heimlich die Grenze überschreitet.

— Mit Bezug auf die Meldungen über die Erstürmung von Hornfranz in Deutschsüdwestafrika hatte die Frankf. Ztg. folgende Fragen an die Nordd. Allg. Ztg. gerichtet: „Ist es wahr, daß unter den im ganzen achtzig Gefallenen sich siebzig Frauen befinden, und ist es wahr, daß in dem amtlichen Bericht über das Gescheh Bedauern über dieses auffällige Mißverhältnis zwischen getöteten bewaffneten Männern und wehrlosen Frauen ausgedrückt wird?“ — Die Nordd. Allg. Ztg. ist in die Lage versetzt, diese beiden Fragen mit „Nein“ zu beantworten.

**Oesterreich-Ungarn.** Aus Budapest wird gemeldet, daß die Enthüllung des Honveddenkmals ohne jeden Zwischenfall programmmäßig verlaufen ist. Zahlreiche Deputationen, darunter die des Abgeordnetenhauses unter Führung des Präsidenten Bansk sowie viele Honveds vom Jahre 1848 nahmen an der Feierlichkeit teil, zu der auch eine große Zuschauermenge herbeigeströmt war. Unter den vielen an dem Denkmal niedergelegten Kränzen befand sich auch ein solcher des Abgeordnetenhauses. Nach den Festreden wurden begeisterter Oheuser auf den König ausgebracht. — Beide Parteien werden nun wohl froh sein, daß die Denkmalsangelegenheit endlich und friedlich erledigt worden ist.

**Frankreich.** Der Kriegsminister hat dem in Verbund garnisonierenden ersten Jägerbataillon den Befehl erteilt, bei der demnächst stattfindenden Ausgrabung der bei Saint Privat gefallenen, in Saint Vil begrabenen deutschen Soldaten die militärischen Ehren zu leisten. Bei der Zeremonie werden auch die Spitzen des sechsten Armeekorps vertreten sein.

**Dänemark.** Nach einer der „Pol. Rort.“ aus Kopenhagen zugehenden Meldung verlautet in dortigen, dem Hofe nahestehenden Kreisen, daß das russische Kaiserpaar, einer Bitte des dänischen Königspaares Rechnung tragend, nicht erst im August, wie dies nach den bisherigen Dispositionen geschehen sollte, sondern schon in der ersten Hälfte des Juli nach Dänemark kommen werde.

**Italien.** Wegen der Ablehnung des Justizetats ist in Italien, wie zu erwarten stand, eine Ministerkrise eingetreten. Ministerpräsident Giolitti und das Kabinett haben sich in kollegialischer Weise mit dem Leiter der Justiz Bonacci verbunden, und Giolitti hat dem König Humbert das Entlassungsgesuch des gesamten Ministeriums überreicht. Bald nach der Abstimmung hatte ein Kabinettsrat stattgefunden. Vermutlich wird das neue Ministerium, wenn es durch Giolitti gebildet wird, zum größten Teile aus den bisherigen Männern bestehen. Crispi wird ihm wohl noch nicht angehören, obgleich er in seiner „Riforma“ bereits kräftig Poßaune für sich blasen läßt.

**Rußland.** In Petersburg ist das Gesetz amtlich veröffentlicht worden, wonach die körperliche Züchtigung

von Frauen, die zur Verbannung verurteilt sind, abgeschafft wird.

**Valkaufsaften.** Die Begegnung des Königs Alexander von Serbien mit der Königin Natalie fand in der Nähe der alten Tranjans-Brücke zwischen Turnseverin und Vrsapalanka statt. Beide Dampfer stoppten mitten in der Donau. König Alexander befand sich in feierhafter Erregung und mußte gewaltsam zurückgehalten werden, da er schon auf seine Mutter zuströmen wollte, bevor die Stege vorchristenmäßig angelegt hatten; dann flog er der Königin entgegen und küßte sie mit thränendem Auge. Danach führte der König seine Mutter am Arm auf seinen Dampfer. Die Landung erfolgte in Kladow, wo sich wenigstens zehntausend Personen am Empfang beteiligten.

**Aegypten.** Dem „Standard“ zufolge wird ein Teil der englischen Besatzungs-Truppen in Aegypten von dort wieder abberufen. Ein zur Zeit daselbst befindliches Bataillon habe Befehl erhalten, sich einzuschiffen.

**Amerika.** Nach amtlichen Meldungen aus Nicaragua ist es zwischen der Regierung von Nicaragua und den Insurgenten zu einem Einvernehmen über einen Waffenstillstand gekommen.

## Lokales und Provinzielles.

Grottkau, den 26. Mai 1893.

— Es wird darauf aufmerksam gemacht, daß nach einer Verfügung des österreichischen Finanzministers die Vereinsthaler und Vereinst-Doppel-Thaler vom 1. Juni an außer Kurs gesetzt sind, also von diesem Zeitpunkt ab zu Zahlungen keine Verwendung mehr finden können, vielmehr der österreichischen Regierung alsdann zum Einschmelzen eingeliefert werden müssen. Da letzteres für den Einzelnen zu unverständlich und auch mit Kosten verbunden ist, so empfiehlt es sich, die Annahme der im Verkehr in Deutschland vorkommenden Thaler österreichischer Prägung zu verweigern.

**Münsterberg, 23. Mai.** (Ein Mordanfall.) von unglaublicher Frechheit ist heut morgen 7 Uhr im nahen Bürgerbezirk an der 64 Jahre alten Witfrau Witzke verübt worden, welche dicht bei dem am sogenannten Sterzkeich vorbeiführenden Wege nach dem Stadtwalde ein kleines, armgefülltes Haus besitzt und mit ihren beiden in der hiesigen Garmottfabrik in Arbeit stehenden, als fleißig und sparsam bekannten Söhnen bewohnt. Die Abwesenheit der Söhne benützte der Mordgeißel in das Haus zu treten und um einen Trunk Wasser zu bitten, wobei er Frau W. an der Kehle packte und sie mit einem Tuch am Hals knielte. Mit einem im Kohlenkasten befindlichen Hammer verfehlte er sodann derselben vier oder fünf Schläge am Kopf und einen Stieb über das Gesicht, trat dann die Zusammenkunft mit Füßen, wobei er ihr zwei Rippen gebrochen zu haben scheint. Nachdem er vermutlich einen Geldbetrag von etwa 9 M. und zwei Taschenuhren sich angeeignet hatte, suchte dieser menschliche Tiger vor seiner Flucht durch Anzünden der Betten das Gebäude in Brand zu stecken und dadurch die Spuren seiner grausigen That zu verwischen. Das bedauernswerte Opfer erhob sich jedoch allmählich und trotz mit Aufbietung der letzten Lebenskräfte bis zum benachbarten Gehöft des Stellenbestatters Wende, durch Hilferufe auf die Feuergefahr aufmerksam machend. Schnell erstürzte die Nachbarleute den Brand in der mit Rauch gefüllten Stube, man holte ärztliche und geistliche Hilfe herbei und benachrichtigte die Polizeibehörde, welche sofort nach dem Täter fahndete. Der Umstand, daß Frau W. angeblich konnte, der Mörder sei ein Soldat, auf dessen Achselklappen sie eine 22 bemerkt habe, führte bald auf die Entdeckung des Verbrechers. Ein 19jähriger Schulknabe hatte einen Soldaten das W. 'sche Haus verlassen sehen, der anfangs die Richtung nach dem Bahnhof einschlagen wollte, dann aber dem Lauf des vorbeistehenden Wiesenbaches entgegen bis an die Brückenüberführung an der Cassiope nach Heinrichau gegangen war, woselbst er, wie ein Vorbeifahrender bemerkt hatte, sich die Kleider reinigte. Durch Nachfrage beim hiesigen Bezirkskommando wurde bald festgestellt, daß als Feiertagsurlaub der Infanterist Robert Zwan vom 22. Regiment aus Beuthen gemeldet war. Derselbe wurde sofort in der Wohnung seiner Eltern in der Nähe des Schießhauses festgenommen, wobei er sich nicht nur durch scheinbare Verlegenheit, sondern auch durch den Umstand, daß seine Uniformstücke zum Teil soeben ausgewaschen und noch naß waren, verdächtig machte. Glücklich wurde der Täter mit seinem Opfer konfrontiert, welches deutlich und bestimmt denselben zu erkennen vermochte. Auch fanden sich mehrere Blutspuren noch an den bereits abgewaschenen Samajchen, dem Waffentrock und dem Hemd des Mörders vor, welcher sofort zum Verhör in das hiesige Gerichtsgefängnis und später in das Bureau des Bezirks-Kommandos transportiert wurde. Das Publikum hätte am liebsten den Unmenschen gelockt, der übrigens schon mehrfach vorbestraft sein soll. Gestern ist derselbe beim Pfingstschießen wiederholt an den Pöschbuden bemerkt worden, ebenso soll er schon gestern in der Nähe des Thätorates gesehen worden sein. An dem Aufkommen der Frau W. wird allerdings gewarnt. Die geraubten Taschenuhren wie der kleine Geldbetrag sind in einer Zivil-Arbeitshofe Zwan's gefunden worden.

**Landesh., 22. Mai. (Wittschlag.)** Bei dem am 18. d. Mts. hier niedergehenden Gewitter schlug der Blitz in der Nähe der Stadt in den Telegraphenmast und wurde der elektrische Funke an denselben bis in das Postbureau geleitet, das plötzlich einen Moment von grellem elektrischen Lichte erhellte. Glücklicherweise war der Vorfall ohne Schaden für die Leitung durch Abstellung unterbrochen, so daß hier nur zwei Leitungsdrähte zerrissen und die Wandbekleidung beschädigt wurde.

**Gellendorf, 23. Mai.** Keine Ente, Ueberzeugung macht wahr! Herr Gastwirt R. hier hat eine Mutterlauge, welcher die jungen Ragen fortgenommen wurden. Nun hatte eine Henne fünf junge Enten ausgebrütet und dieselben entlassen; die Rage nahm sich derselben an, führt und pflegt sie, als wenn es ihr eigener Nachwuchs wäre; denn sie deckt selbige und wärmt sie mit ihrem Leibe. (Z. D. Ned.)

**Landesh., 22. Mai. (Des Kindes Engel.)** Gestern gegen Abend befand sich ein siebenjähriger Knabe auf dem platten Dache eines zweistöckigen Hauses. Um einen in der Dachrinne liegenden Pfeil zu erhalten, kletterte er sich über das Geländer des Daches, verlor dabei das Gleichgewicht und stürzte auf das Straßengestühl. Jeder glaubte, der Knabe müsse auf der Stelle tot sein, aber im Gegenteil verkümmerte der Verunglückte, er spürte keine Schmerzen. Außer einigen leichten Verletzungen scheint dem Knaben wirklich nichts passiert zu sein.

**Zauer, 20. Mai.** Heute vormittag fand die Eröffnung des beim hiesigen königl. Amtsgericht niedergelegten Testaments des vorgestern zu Proben verstorbenen Pfarrers Muche statt. Hiernach hat der Verstorbene die Stadt Zauer zum Unterhalten seines circa 700,000 Mark betragenden Vermögens eingesetzt. Wie das „Stadtblatt“ hört, sollen nach Abzug einiger aus den Zinsen des Kapitals zu zahlenden Legate die Zinsen des Kapitals zur Unterstützung von Schülern, welche höhere Schulen besuchen, sowie von Studenten katholischer, wie evangelischer und jüdischer Religion verwandt werden. Der Verstorbene hat sich zu diesem humanen Vermächtnis dadurch veranlaßt gefühlt, weil er selbst als ganz armer Leute Kind während seiner Studienzeit von Wohlthätern verschiedener Religionen Freistunde und andere Unterstufungen in wenig fühlbarer Weise empfangen habe.

**Kiegnitz, 22. Mai. (Vergiftung durch Goldregen.)** Ein unbeaufsichtigter kleiner Knabe, der in dem hiesigen Irrenanstalt unterkrochte, hatte von einem im Blütenstregen Strauche Goldregen eine Anzahl gelber Blüten abgerissen und gegessen. Die Folge davon war, wie das hiesige „Tagel.“ mitteilt, daß sich bei dem Kinde heftige Leibschmerzen und sonstige Vergiftungserscheinungen einstellten. Die Anwendung von geeigneten Mitteln war von Erfolg begleitet. Es kann den Mütterinnen und Eltern nur dringend an's Herz gelegt werden, die Kinder vor dem Genuß jener Blüten zu warnen.

**Löwenberg, 22. Mai.** In Groß-Radwitz hat der Gutsherr Herr von K. testamentarisch 3000 Mark der dortigen Schule mit der Bedingung vermacht, daß die Zinsen zu Kinderfesten verwendet werden sollen.

**Reinkenan, 22. Mai.** Einen recht interessanten Kampf, den ein Schwan gegen den größten und stärksten im herzoglichen Wildparks sich aufhaltenden Hirsch, den Davidshirsch, führte, konnten vor kurzem einige Spaziergänger beobachten. Der Kampfsplatz bildete der alte Landsteig, wo der genannte Hirsch Erfrischung suchte. Raum hatte der Schwan denselben im Wasser erblickt, als er auch schon pfeilschnell dahergekommen kam, und durch starken Bissen seinen Unwillen zu erkennen gab. Der Hirsch aber, welcher geringe Scheu zeigte, ließ sich bei seiner Erfrischung nicht im geringsten stören. Erst, nachdem sein Gegner ihm mehrmals zu Leibe ging und ihn mit Schnabel- und Klügelhieben traktierte, sah sich der Hirsch gezwungen, den Rückzug anzutreten. Er wird sich wohl künftighin infolge dieser unbedingten Behandlung eine ungestörte Wasserquelle suchen.

**Neufalz a. O., 22. Mai. (Tod vor Schred.)** Am 19. d. Mts., mittags zwischen 12 und 1 Uhr zog ein von mehreren Blitzschlägen begleitetes heftiges Gewitter über unsere Stadt. Ein hellleuchtender Blitz und der unmittelbar darauf folgende Donner verursachte einer Frau Sch. einen solchen Schreck, daß dieselbe plötzlich leblos zusammenbrach. Die seitens des herbeigerufenen Arztes angestellten Wiederbelebungsversuche blieben erfolglos.

**Nendza, 23. Mai.** Ein graufiges Ende fand Sonabend nachmittag der Windmüller'sche in Leng bei Bahnhof Nendza. Derselbe wollte den Spitzgang seiner Mühle in Gang setzen und zu diesem Zweck auf die entsprechende Welle den Treibriemen legen, den er über seinem Kopfe hielt, als ihn der Riemen erfaßte und mit dem Halse an den Stein preßte, so daß Mischka erstickte. Da durch den Unfall die Mühle stehen blieb, forschte die Familie nach der Ursache und fand den Verstorbenen tot in dieser gefährlichen Lage. Mischka war ein ordentlicher Mann und hinterläßt eine Witwe mit sieben Kindern.

**Sublinik, 20. Mai.** Von einem schweren Unglück wurde die auf der Straße Sublinik-Roschentin in einem Wärfelbaue wohnende Bahnwärtersfamilie betroffen. Das zweijährige Söhnchen derselben spielte unter Aufsicht des neunjährigen Bruders vor dem Hause. Hierbei hatte der ältere Bruder den jüngeren außer Acht gelassen, letzterer kroch an dem Bahndamme empor und spielte zwischen den Gleisen weiter. Ein herankommender Zug, den der Wärter erwartete und für den die Barrieren mit herabhängendem Drahtseil vorchriftsmäßig geschlossen waren, erfaßte das Kind und zermalmte ihm einen Arm und ein Bein; diesen schrecklichen Verletzungen erlag das Kind kurze Zeit nach dem Unfall.

**Groß-Strehlitz, 23. Mai.** Donnerstag entfiel in der Schießbaumwollfabrik Kruppamühle, Kreis Groß-Strehlitz, Feuer, wodurch zwei Drittel der Fabrik mit Maschinenhallen und Kesselhaus vernichtet wurden. Das Feuer ist mutmaßlich dadurch entstanden, daß ein Lager der Federreißmaschine sich heiß gelaufen und die leicht entzündliche Wolke in Brand gesetzt hatte. Menschenverluste sind bei dem furchterlichen Brande, welcher fast 10 Stunden wüthete, nicht zu beklagen. Der Schaden soll sich auf 1/2 Million Mark belaufen.

**Wies., 22. Mai. (Rückkehr eines geraubten Mädchens.)** Am 21. März 1889, also vor elf Jahren ist den Viertelbauer Johann und Marie Aufass'schen Eheleuten zu Wiesdau hiesigen Kreises die fünfjährige Tochter Marie Aufass von einer Wagabondin geraubt worden. Alle Nachforschungen über den Verbleib des Kindes blieben erfolglos, und kurz darauf starben die Eltern vor Gram. Jetzt hat sich, wie der hiesige „Anzeiger“ berichtet, das geraubte Mädchen beim hiesigen Amtsvorstande gemeldet. Dasselbe erzählt, es sei von der Wagabondin bettelnd in Galizien umhergeschleppt und oft hart gemishandelt worden, bis eines Tages im Februar dieses Jahres infolge einer solchen Mishandlung auf dem Marktplatz zu Zarnow die Polizeibehörde einschritt und die Wagabondin hinter Schloß und Riegel brachte, während das gemishandelte Mädchen in ihre Heimat verwiesen wurde. Bettelnd zog es von Ort zu Ort, bis es endlich in Wiesdau eintraf; hier fand es sofort sein elterliches Haus auf und erkannte auch seine Verwandten wieder. Die diesseitige Behörde hat bereits Schritte getan, um der Kindesräuberin habhaft zu werden.

## 13) Geheime Schuld.

Kriminal-Roman.

(Nachdruck verboten)

(Fortsetzung.)

Aber Doktor Raimund zückte nur die Achseln und suchte dem General klar zu machen, daß man es hier mit einem sogenannten „künstlichen“ Beweise zu thun habe, das ist ein, durch Verdachtsgründe hergestellter Beweis.

In den letzten Jahren waren zwei ähnliche Schuldfragen bejaht und sogar ein verurteilendes Verdict über einen angeklagten gefällt worden, der des Mordes beschuldigt war.

Allerdings erhob sich dort, wie im Sternburg'schen Falle, der Indicienbeweis über den bloßen Verdacht, ja er schloß beinahe die Möglichkeit aus, daß ein Anderer die That begangen haben könne als Derjenige, den man derselben geziehen.

Sehr belastend für Paul waren auch die Aussagen seiner Frau; denn wenn diese auch bei der Verhandlung von der Rechtswohlthat Gebrauch machen und sich der ferneren Aussage entziehen, so würde doch die Anklage großes Gewicht auf das legen, was Laura in der Nacht, wo der Mord geschah, zu Protokoll gegeben hatte. Hatte sie doch auch den Ring, welchen man bei der Leiche gefunden, zwar nicht als Eigentum ihres Gatten erklärt doch aber in der Weise erkannt, daß sie mit Bestimmtheit behauptet: in den Karneol des Ringes sei das Sternburg'sche Wappen graviert. Dagegen hatte Paul auf Befragen dem Untersuchungsrichter erklärt, daß er sich nie im Besitze eines solchen Ringes befunden, denselben auch nicht bei seinem verstorbenen Vater gesehen habe; hier könne nur eine Ähnlichkeit, die Gravierung des Wappens betreffend, obwalten.

Durch Sachverständige war indessen der Beweis hergestellt worden, daß zwischen der Gravierung in einem Spiegerringe, der Paul gehörte, und den er nur deshalb nicht am Finger getragen, weil er ihm zu eng gewesen, und der Gravierung des in Rede stehenden Karneols auch nicht der mindeste Unterschied bestehe, das demnach in die Steine beider Ringe das Sternburg'sche Wappen graviert war. Damit aber dieses Urteil über allen Zweifel hinaus erheben sei, wolle noch der Umstand mit, daß in der Innenfläche des schon ziemlich abgenutzten Goldreifes die Buchstaben L. A. St. eingraviert waren — Theodor Aloisius Sternburg — dies war der Name von Paul's Vater gewesen.

Aber auf den Widerspruch aufmerksam gemacht, der zwischen seinen Aussagen, und der festgestellten Thatfache obwalte, konnte Paul dem Untersuchungsrichter keine befriedigende Auskunft geben. Er beschränkte sich darauf bei seinem Leugnen zu verharren und heilig zu versichern, daß, wenn der Ring mit dem Karneol überhaupt einmal das Eigentum seines Vaters gewesen, er ihn nie als solches gekannt habe. Möglicherweise sei der Ring in Verlust geraten oder gestohlen worden, bei des alten Herrn Tode habe er sich nicht im Nachlaß gefunden.



Landesgerichtsrat Wernhart, der zuweisen seinen Vorgesetzten über das handhafte Leugnen des Angeklagten nicht zu bemerken vermochte, zumal er es sich anfänglich nicht so schwer vorgestellt hatte, Paul Sternburg zum Geständnis zu bringen, — fragte etwas spöttisch: ob der Angeklagte nicht auch behaupten wolle, der Ring mit dem Sternburg'schen Wappen gehöre dem oft erwähnten Doppelgänger?

Doch Paul gab keine Antwort darauf, er versank in düstere Grübeleien, und dann war, wie Rat Wernhart aus Erfahrung wußte, nichts mehr aus ihm herauszubringen.

So große Sensation in höheren Kreisen der Wernburg'schen Gesellschaft der „Mordprozeß Sternburg“ machte, so interessierten sich doch auch und ganz besonders in dem Vororte Alfenbach, viele aus den untersten Schichten der Bevölkerung für den Ausgang des Prozesses, und dem Wunsch, bei der Schwurgerichtsverhandlung gegenwärtig sein zu können, ward vielfach Ausdruck gegeben.

Ganzelte es sich doch um die Verurteilung eines vornehmen Mannes, der einem armen Mädchen die Treue gebrochen und die Unglückliche später durch Mord aus dem Leben geschafft da sie anfangs, ihm unbenommen zu werden.

Es gab viele, die Magdalene Waldener, deren Vater als geachteter Privatlehrer seinen Unterhalt erworben, noch als Kind getauft hatten, und die das Schicksal des armen, schönen Mädchens auf das Bitterste befragten. Was wurde da alles über das tragische Ereignis erzählt und welche „authentische“ Nachrichten verbreitet.

Werkwürdigerweise glaubten auch diese, im Allgemeinen ziemlich abergläubischen Menschen ganz und gar nicht an das Märchen vom „Doppelgänger“ und verhielten sich dem gegenüber ganz ebenso zweifelhaft wie Landesgerichtsrat Wernhart und die anderen „Gerichtsherren.“

Nur eins wäre interessant zu erforschen gewesen: auf welche Art so manche der Details über die Voruntersuchung in die Öffentlichkeit gekommen waren, obgleich doch das strenge Verbot existierte, in den Tagesblättern darüber vor der Verhandlung zu berichten.

Möglichlicherweise hatten sich auch durch die Dienerschaft des Breitenfeld'schen Hauses manche der, im großen Publikum mit Interesse weiter colportierten Nachrichten, verbreitet.

In der ersten Zeit und besonders gleich nach Verübung der That hatte die Tagespresse sich selbstverständlich höchst eingehend mit der, unter so auf fallenden Umständen begangenen Mordthat beschäftigt. Seine ersten Berichte mußte Frau Steiner, die fremde Frau, welche zur Pflege ihres schwer kranken Sohnes nach W. gekommen war, gelesen haben, denn sie über-

raschte eines Tages, als sie am Bette des Kranken saß, denselben durch die Mitteilung, daß sie einen ansehnlichen Geldbetrag geopfert habe, um durch einen Agenten eine Karte zur Schwurgerichtsverhandlung im Sternburg'schen Prozesse zu erhalten.

Der Agent hatte wahrscheinlich für sich eine Karte bekommen und machte nun ein Geschäft, indem er dieselbe weiter verkaufte.

Frau Steiner, die sich der Pflege ihres Sohnes voll Aufopferung widmete, ohne bisher ein besonders günstiges Resultat erzielt zu haben, hatte Erwin aus einer Zeitung vorgelesen. Darin fand sich auch zufällig die Notiz: daß das Unwohlsein des Angeklagten, Baron Paul Sternburg, sich gehoben habe und die Verhandlung doch noch, wie anfangs bestimmt, übermorgen statthaben werde.

Die alte Frau legte mit einem Seufzer das Blatt bei Seite, sie war so unruhig und bewegt, daß es ihr entging, wie mächtig auch den Kranken die kurze Notiz erregt hatte.

Ein Lächeln des Triumphes spielte um die Lippen Erwin's, er atmete tief auf und kehrte sein Gesicht der Wand zu, dann sagte er kurz und kalt: „Also übermorgen — nun, das „Vollsgericht“ wird sich nicht irre machen lassen durch die Spitzfindigkeiten der Verteidigung, sondern den Mörder schuldig sprechen.“

Frau Steiner runzelte die Stirn und erwiderte mißbillig: „Wie kannst Du so lieblos urteilen, noch ist die Schuld des Angeklagten nicht erwiesen, und was auch gegen ihn zeugen mag, in meiner Brust spricht eine Stimme zu seinen Gunsten. Ich mag es nicht glauben, daß der Sohn eines so edlen Mannes, wie Baron Moissus Sternburg war, so entartet ist, daß er sein Gewissen mit dem Morde eines armen Mädchens bestedt haben sollte.“

„Warum nicht?“ fragte Erwin hämisch, „es galt ja nur sein Werk zu vollenden: erst hat er dem Mädchen das Herz gebrochen, da er es verließ, jetzt nahm er das Leben auch noch dazu.“

„Es kann sich auch noch anders verhalten“, erwiderte entschieden die Matrone.

„Wir werden ja sehen. Aber sagtest Du nicht vorhin, daß Du den Vater des Angeklagten gekannt?“

„Ja, — ich kannte ihn“, sprach langsam die alte Frau, dann schweig sie und blickte träumerisch vor sich hin.

(Fortsetzung folgt.)

## Vermischtes.

Silbesheim. Ueber den berühmten sogenannten 1000-jährigen Rosenstock am hiesigen Dom hat jüngst ein Dr. Römer eine Untersuchung angestellt. Diefelbe ergibt,

daß dieser Rosenstock der nachweisbar älteste aller bekannten Sträucher ist. Er wird schon in einem gegen das Jahr 1690 verfaßten lateinischen Gedicht und noch etwas früher (1673) in einer Handschrift des Jesuiten Elbers erwähnt. Diefere liefert den Beweis, daß man erst 1664 begann, den Rosenstock mit der Gründung des Domes durch Ludwig den Frommen in Beziehung zu bringen. Der Rosenstock galt also offenbar damals schon als uralte, und man darf annehmen, daß derselbe ein Alter von mindestens 300 Jahren besitzt.

St. Johann, 21. Mai. Das große Los der preussischen Lotterie ist in die Saarbrücker Kollette gefallen. Den Löwenanteil davon erhielt der hiesige Bahnhofrestaurant Müller, der eine Hälfte des Loses spielte. Herr Müller hat den Betrieb der Bahnhofswirtschaft sofort gelündigt, so daß diese am 1. Juli in andere Hände übergeht. Die andere Hälfte spielen 12 Wirt und Geschäftsleute aus Saarbrücken, St. Johann und Umgegend.

London. Ein Deutscher namens Emil Schierjo hatte den Plan gefaßt, auf einer hölzernen Kugel von Manchester nach London zu reisen. Schierjo machte sich am 27. März auf den Weg und kam am 15. d. beim Generalpostamt in London an. Schierjo ist ein Taschenspieler aus Breslau und 24 Jahre alt. Während seiner Fahrt nahm er 29 Pfund an Gewicht ab und die hölzerne Kugel, die bei der Abreise 87 Pfund wog, wurde um 10 Pfund leichter. Während seiner merkwürdigen Reise hat er beinahe 30 Paar Schuhe und zwei Anzüge abgetragen. Seine Nahrung bestand aus rohem Fleisch und Schinken mit zerhackten Zwiebeln und Stücken gekochter Eier. Er trank Limonade und Limonensaft. Er legte von den 250 Meilen des Weges täglich 6 bis 9 zurück. Zwei Reagen auf Dreirädern begleiteten ihn auf dem ganzen Wege.

\*(Von dem Staatsreich in Serbien) profitieren auch die Briefmarkensammler. Wie aus Belgrad berichtet wird, ist die Ausgabe von neuen serbischen Briefmarken bevorstehend, für die ein neues Porträt des jungen Königs in General's-Uniform bereits angefertigt wurde. Auf den jetzigen Briefmarken ist noch das jugendliche Knabenporträt des Königs ersichtlich, das der Wirklichkeit nicht mehr entspricht.

\*(Kindlich.) Mutter und Kind begegnen auf der Straße einem alten Herrn, welcher eine türkische Mütze trägt. „Mama, ist dieser Herr der Vater von Kottäppchen?“

Redaktion Ernst Neugebauer, Grottkau.

## Die Original-Weine

der  
**The Continental Bodega Company**

wie Port, Sherry, Madeira, Malaga, Tarragona, Wermouth, sind zu haben bei  
**Cosmas Zimmermann.**

Dessert- und Medicinal-Weine.

Verkauf glasweise und in Flaschen.

## Zwangsversteigerung.

Zu Wege der Zwangsvollstreckung soll das im Grundbuche von Striegendorf Band I — Blatt 6 — auf den Namen der unverheirateten Anna Maria Rieger eingetragene Grundstück (Gärtnerstelle)

am 21. Juli 1893, Vormittags 9 Uhr,

vor dem unterzeichneten Gericht — an Gerichtsstelle — Zimmer No. 1 versteigert werden.

Das Grundstück ist mit 14,54 Thaler Reinertrag und einer Fläche von 2 ha 49 a 20 qm zur Grundsteuer, mit 36 Mk. Nutzungswert zur Gebäudesteuer veranlagt.

Das Urtheil über die Ertheilung des Zuschlages wird am 22. Juli 1893, Vormittags 11 Uhr an Gerichtsstelle verkündet werden.

Grottkau, den 8. Mai 1893.

Königliches Amtsgericht.

Dritte Freiburger

## Geld-Lotterie

Ziehung am 8. und 9. Juni 1893.

3234 Gewinne — Mark 215,000 ohne Abzug zahlbar.

1<sup>ter</sup> Hauptgew. 50000 Mark.

Mit Deutschem Reichsstempel versehene Original-Loose à 3 Mark, Porto und Gewinnliste 30 Pfg., empfiehlt und versendet auf Wunsch auch unter Nachnahme

Carl Heintze, Berlin W., Unter den Linden 3.

## Brennholz-Verkauf.

Montag den 29. d. Mts. kommen im Revier Hengsdorf der Herrschaft Falkenberg, im Schlagan der Grottkauer Chaussee, gegen sofortige Zahlung zum meistbietenden Verkauf:

ungefähr 500 Kmr. Scheit- und Stockholz,

60 Schock Gebundholz und 100 Kmr. Spähne.

Beginn des Termins Morgens 1/2 9 Uhr.

Falkenberg, im Mai 1893.

Der gräfliche Oberförster.

## Die Badeanstalt

in Galtendorf ist von Sonnabend den 27. d. Mts. ab eröffnet.

Der Wächter.

## Alle Möbel

reparirt, polirt, u. freicht, Rohrühle werden geflochten billigst bei

Schirm, Münsterbergerstr. 182 I.

Als Verlobte empfehlen sich:

**Helma Fröhlich**

**Alfred Fröhlich.**

Dresden, Grottkau, im Mai 1893.

## Anzeigen

von Todesfällen sind nicht nur dem zuständigen Pfarramte und dem königlichen Standesbeamten, sondern auch dem betreffenden Bezirksvorsteher alsbald von dem Familienhaupte resp. dem sonst Verpflichteten zu erstatten.

Grottkau, den 17. Mai 1893.

Der Magistrat  
Altschaffel.

Der Loose-Verkauf zur  
189ten Königl. Preuß.

Klassen-Lotterie

beginnt Montag den 29. Mai ex. Das Lotterie-Comptoir ist täglich — mit Auschluss der Sonn- und Festtage —

Vormittags von 9—12 Uhr, Nachmittags von 3—6 Uhr geöffnet.

C. Haase,

Königl. Lotterie-Einnehmer.

# Reichstags-Wahl.

Für die am 15. Juni d. Js. vorzunehmende Wahl zum Reichstage ist die hiesige Stadt in zwei Wahlbezirke eingetheilt.

## Der I. Wahlbezirk umfaßt:

Die Hausnummern 1 bis incl. 113, das ist der größte Theil des Ringes — vom Laqua'schen Hause Nr. 1 bis zum Klemenz'schen Hause Nr. 95 einschließend, — ferner die Jümlern-, Breslauer-, Brieger-, Schloß-, Loewener-Straße, die Vater-Gasse und die Königs-Straße bis zum Laqua'schen Hause Nr. 113.

Wahlvorsteher ist der Herr Apotheker Hagner; dessen Stellvertreter Herr Buchhändler Neugebauer. Das Wahllocal ist der Stadtverordneten-Sitzungs-Saal auf dem Rathhause.

## Der II. Wahlbezirk umfaßt:

Die Hausnummern 114 bis incl. 188, das ist der südliche Theil und die Hälfte des westlichen Theiles des Ringes — nämlich vom Teinert'schen Hause bis zum Hotel zum Ritter — ferner die Reisser-, Juden-, Bischof- und Münsterberger-Straße und sämmtliche Vorstädte.

Wahlvorsteher ist der Herr Beigeordnete Dührst; dessen Stellvertreter der Herr Rathsherr Groß. Wahllocal ist der Saal des Hotel „zum Ritter“. Die öffentliche Wahlhandlung beginnt um 10 Uhr Vormittags und wird 6 Uhr Nachmittags geschlossen, worauf die ebenfalls öffentliche Feststellung des Wahlergebnisses stattfindet.

Die Wahl hat durch persönliche Abgabe eines Stimmzettels Seitens der Wahlberechtigten zu erfolgen.

Grottkau, den 16. Mai 1893.

Der Magistrat.  
Altschaffel.

## Nachweisung

über den Geschäftsbetrieb und die Resultate der städtischen Sparkasse zu Grottkau für das Rechnungsjahr vom 1. April 1892 bis 31. März 1893.

	Mark	℥
1. Betrag der Einlagen am Schlusse des Rechnungs-Vorjahres	451043	45
2. Zuwachs während des Rechnungsjahres		
a. durch Zuschreibung von Zinsen	13955	47
b. durch neue Einlagen	68008	86
3.) Ausgabe im Rechnungsjahr 1892/93 für zurückgenommene Einlagen	93007	64
4. Betrag der Einlagen nach dem Abschluß des Rechnungsjahres 1892/93	440000	36
5. Betrag des Reservefonds, wie er am Schlusse des abgelaufenen Rechnungsjahres zu Buche stand	80141	05
6. Betrag der Zinsüberschüsse des Rechnungsjahres (mit Einschluß der Zinsen des Reservefonds)	5877	11
7. Aus dem Reservefond bezw. den Ueberschüssen des Rechnungsjahres sind zu öffentlichen Zwecken verwendet		
a. seit dem Bestehen der Kasse (einschließlich der Ausgaben ad 7b)	14416	—
b. im letzten Rechnungsjahre	—	—
8. Zinsen, welche die Kasse		
a. für Einlagen gewährt	3 1/8 %	
b. für ausgeliehene (angelegte) Kapitalien erhält:	3 1/2, 4, 4 1/4, 4 1/2, 5 %	
9. An Sparkassenbüchern		
a. wurden im Laufe des Rechnungsjahres ausgegeben	97	Stück
zurückgenommen	100	—
b. befanden sich am Schlusse des Rechnungsjahres im Umlaufe mit Einlagen bis	60 Mark	261 Stück
" " " " über 60 bis 150 Mark	186	"
" " " " 150 " 300 "	138	"
" " " " 300 " 600 "	182	"
" " " " 600 Mark	218	"
überhaupt	985	Stück
10. Von dem Vermögen der Sparkasse sind zinsbar angelegt		
a. auf Hypotheken und zwar:		
auf städtische Grundstücke	288975	—
auf ländliche Grundstücke	145359	—
b. in auf den Inhaber lautenden Papieren:		
Nominalwerth derselben	45900	—
Courswerth derselben am Schlusse des abgelaufenen Rechnungsjahres	46359	—
c. bei öffentlichen Instituten und Corporationen	31420	—
überhaupt 10a bis c (10b zum Courswerthe eingestellt)	512113	—
11. Betrag des baaren Kassenbestandes im allgemeinen Sparkassenfond am Schlusse des Rechnungsjahres	8487	41
12. Betrag der Verwaltungskosten während des verfloffenen Rechnungsjahres	1000	—

\*) ad 3. Hier sind auch die ausgezahlten Zinsen mit eingerechnet.  
Grottkau, den 24. Mai 1893.

Der Magistrat.  
Altschaffel.



Als vorzüglicher Kaffee-Zusatz wird empfohlen:

C. T. Mechter Trampler-Kaffee  
in Standardosen.  
Recht Trampler'sches Mokka-Mehl  
in Packeten  
aus der Fabrik von C. Trampler in Lahr, Baden,  
gegründet 1793.

Zu haben in allen besseren Colonialwaaren-Handlungen.

84 Ohlauerstraße 84  
Breslau's  
größte und reellste  
Herren- und Knaben-  
Garderoben-Fabrik  
S. Hurtig,  
84 Ohlauerstraße 84  
I. Etage,  
Gingang Gde Schubbrücke  
empfehlen zu sehr billigen aber  
streng festen  
Engrospreisen  
bessere fertige Herren- und  
Knaben-Garderoben in großer  
Auswahl für jede Figur passend.  
Jedes Kleidungsstück  
trägt den festen Ver-  
kaufspreis.

Auch unterhalte ich ein großes Stoff-  
lager zur  
Anfertigung ganz  
eleganter Garderobe  
nach Maaf.

Preislisten, wie allgemein üblich, ver-  
öffentliche ich nicht, da selbst der Fach-  
mann Kleidungsstücke ohne dieselben in  
Augenschein genommen nach den ange-  
zeigten Preisen nicht beurtheilen kann.  
Es empfiehlt sich daher für Jedermann  
mein reichhaltiges Lager zu besichtigen,  
um sich von der Wahrheit meiner An-  
gaben zu überzeugen.

Verband nur gegen Nachnahme.

84 Gingang Gde Schubbrücke 84

## Verbesserter Mortein

ist das vorzüglichste Vernichtungsmittel  
sämtlicher Insekten wie Rissen, Schwaben,  
Fliegen, Käse, Wanzen zc. Niederlage  
in Grottkau bei Herrn H. Seiffert.

J. Jacobowitz Ratibor,  
chem.-tech. Fabrik mit Dampfbetrieb.

## Eine Wohnung

ist zu vermieten und bald zu beziehen  
bei A. Stephan Breslauerstraße.

A. Ravittes Magenliqueur,  
bestes Vorbeugungsgetränk gegen alle  
Magen- und Verdauungsbeschwerden,  
vorzüglich, altbewährt und wegen seiner  
großartigen Wirkung warm empfohlen,  
nur aus gesundheitsförderlichen, meist  
officinen Pflanzenstoffen bestehend,  
darf in keiner Familie fehlen. Zu haben  
in Grottkau bei Herrn Em. Schoebe.

Wer Sprachen kennt, ist reich zu nennen.

Das  
Meisterschafts-System

zur  
praktischen u. naturgemässen Erlernung  
der  
französischen, englischen, italienischen,  
spanischen, portugiesischen,  
holländischen, dänischen, schwedischen,  
polnischen, russischen und böhmischen  
Geschäfts- & Umgangssprache.  
Eine neue Methode, in 3 Monaten eine  
Sprache sprechen, schreiben und lesen  
zu lernen.

Zum Selbstunterricht  
von Dr. Richard S. Rosenthal.

Italienisch — Englisch — Spanisch —  
Polnisch,  
complet in je 15 Lectionen à 1 Mk.  
Italienisch — Russisch, complet in je  
20 Lectionen à 1 Mk.  
Schlüssel hierzu à 1 Mk. 50 Pf.  
Portugiesisch — Holländisch — Dänisch  
Schwedisch — Böhmisch,  
complet in je 10 Lectionen à 1 Mk.  
Probefrische aller 11 Sprachen à 50 Pf.  
Leipzig.  
Rosenthal'sche Verlagshandlung.

Koppitz.  
Sonntag den 28. Mai:  
Grosses Militair-Concert,

ausgeführt vom Trompeter-Corps des  
Feld-Artillerie-Regiments von Pender  
(Schleifisches) Nr. 6.

Anfang Nachmittag 4 Uhr.

Der 1. Stock

ganz oder getheilt zu vermieten bei  
Carl Speckan jun.

Eine Stube

mit Kofee, unten vornheraus, zu ver-  
mieten und bald zu beziehen.

C. Handlos.

Grottkau, den 25. Mai 1893.

Weizen 100 Kilo	15	—	14	70	14	50
Roggen	13	90	13	55	13	30
Gerste	14	40	13	90	13	50
Kafer	15	—	14	50	14	20
Erbfen	18	—	—	—	16	—
Bohnen	19	—	—	—	17	—
Linsen	24	—	—	—	22	—
Kartoffeln	2	40	—	—	2	—
Nichtstroh	5	—	—	—	4	80
Krummstroh	4	40	—	—	4	—
Heu	8	—	—	—	7	60
Rindfleisch v.						
der Reule 1 Kilo	1	20	—	—	1	—
Schweinefleisch	1	20	—	—	1	—
Schweinefleisch	1	40	—	—	1	20
Schmalz	1	20	—	—	1	10
Speck	2	20	—	—	2	—
Butter	2	20	—	—	2	—
60 Stück Eier	2	40	—	—	2	20